

# Medizinische Trilogie

## Soma

Libretto. Kristine Tornquist

*Wartezimmer, Bereitschaftsraum und Untersuchungszimmer  
der Notfallambulanz eines grossen Krankenhauses, man sieht immer 2 von diesen 3 Räumen.*

### *Ärzteam*

**Dr. Adam Klein**, Turnusarzt

**Dr. Erika Bandura**, Ärztin

**Dr. Paul Kross**, Oberarzt

**Angelika**, Oberschwester

### *Patienten*

**Maria Winter**, Notfall

**Josef Winter**, Begleitperson

**Helene Panek**, Hypochondresse

**Harry Sargnagl**, Simulant / **Herr Asseryani**, Taxifahrer mit Kniebeschwerden und Arzt

**...und einige Patienten** (Statisten)

*Im Bereitschaftsraum. Der Famulant Dr. Klein schaut sich um. Noch ist er allein und voller Zuversicht.*

Klein: *(euphorisch)* Kein schönerer Beruf als der des Arztes.  
 Und die Notfallambulanz ist der Anfang aller Medizin.  
 [Kein Zweifel, keine Fragen, nichts als Handeln,  
 denn hier spricht die Not ihre Kommandos.]  
 [Die Hände ergreifen, die nach Hilfe suchen,  
 mit einem Schnitt das Kranke vom Gesunden trennen,  
 dem Gebiss der Schmerzen die Beute entreissen,  
 das Leiden in die Natur zurücktreiben.]  
 Leben retten, Leben verbessern und Leben verlängern.

*Einer nach dem anderen tritt die Arbeit an. Angelika schenkt in aller Gemütlichkeit Kaffee aus.*

Kross: Nichts los?

Angelika: Noch nicht.  
 Kaffee, Doktor Kross?

Kross: Aha. Doktor Klein, unser Famulus.  
 Heut den ersten Tag in der Notfallambulanz?  
 Da wird es wieder Tote geben.

Angelika: Mach ihm keine Angst.  
 Hat er erst die Hose voll,  
 ist er keine Hilfe mehr.

Kross: In diesem Gehäuse der Existenznot gibt es keine Schwäche.  
 Hier müssen wir wachsam, unbeugsam, übermenschlich sein.

Bandura: Er wird schon überleben.

*Oberschwester Angelika schaut durch einen Türspalt ins Wartezimmer. Die ersten Patienten treten ein.*

Angelika: Achtung.  
 Frau um 30. In Begleitung Ehemann.  
 Handtasche rot, Nase spitz, Gesicht blass mit roten Flecken.  
 Ziemlich dick. Leicht gekrümmt. Atmet schnell.  
 Eine Wette?

*Das Ehepaar Winter nimmt auf der Wartebank Platz. Der Mann hält besorgt die Hand seiner Frau.*

Ärzteteam: Eine Wette.

Kross: Herzflattern.

Angelika: Vergiftung.

Bandura: Migräne.

*Alle schauen den jungen Dr. Klein erwartungsvoll an. Zögernd wettet er mit.*

Klein: Übelkeit?

Kross: Zehn Euro jeder.

*Dr. Kross sammelt das Geld in Angelikas Kaffeedose und notiert den Einsatz.*

Ärzteteam: Die Wette gilt.

Das Wartezimmer füllt sich, die Schicht beginnt. Herr Sargnagl und Frau Panek betreten als nächste die Ambulanz gleichzeitig und streben auf den gläsernen Schalter zu. Frau Panek aber drängt sich vor und klopft energisch an das Glasfenster. Sie streckt gekonnt ihre Kassenkarte vor und beschreibt so eindringlich ihre Leiden, dass sie der überraschten Schwester Angelika keine Zeit zum Rückzug und zur Unterbrechung lässt.

Panek: Reissende Schmerzen in den Gliedern.  
 Morgens schon tiefe Erschöpfung.  
 Temperatur und häufig Fieber.  
 Wallungen und Schüttelfrost.  
 Herzrasen nachts und Atemnot.  
 Verstopfte Nase, dunkle Augenringe.  
 Schweissausbrüche, Angstgefühle.  
 Schwellungen aller Drüsen.  
 Blähungen, kein Appetit.  
 Schmerzen im Brustkorb,  
 Schmerzen im Unterleib,  
 Schmerzen im Kopf -

Angelika: (*hilfesuchend*) Herr Doktor.

Kross: Doktor Klein, ich glaube, das ist ein interessanter Fall für Sie.

Klein: (*stolz*) Für mich.  
 Mein erster Fall.

*Er bittet Frau Panek in den Untersuchungsraum und bemüht sich, alles richtig zu machen.*

Klein: Frau Panek, bitte kommen Sie mit.  
 Bitte setzen Sie sich.  
 Bitte beruhigen Sie sich.  
 Sie sind nun in Sicherheit.

Ärzteteam: In Sicherheit.

Klein: Was kann ich für Sie tun.  
 Wo tuts denn weh.

Panek: Reissende Schmerzen in den Gliedern. <sup>1</sup>

Panek, Team:<sup>2</sup> Morgens schon tiefe Erschöpfung.  
 Temperatur und häufig Fieber.  
 Wallungen und Schüttelfrost.  
 Herzrasen nachts und Atemnot.

*Dr. Klein kommt kaum mit dem Notieren mit.*

Klein: Moment, Moment.

Panek, Team:<sup>3</sup> Verstopfte Nase, dunkle Augenringe.  
 Schweissausbrüche, Angstgefühle.

---

<sup>1</sup> Die Symptomarie kann beim zweiten Durchgang auch gekürzt werden.

<sup>2</sup> Kross, Angelika, Bandura

<sup>3</sup> Kross, Angelika, Bandura

Schwellungen der Drüsen.

Blähungen, kein Appetit.

Panek: Schmerzen im Brustkorb,  
Schmerzen im Unterleib,  
Schmerzen im Kopf,  
als wühlte mir ein Messer -

*Dr. Bandura horcht auf. An Kopfschmerzen ist sie interessiert, sie tippt den hilflosen Dr. Klein an.*

Klein: (unterbricht endlich) Schmerzen im Kopf. Verstehe.

*Dr. Klein macht sich an die erste Bestandaufnahme, so wie er es gelernt hat. Blutdruck messen, Lymphknoten betasten, Abhören, Fieber messen und so weiter.<sup>4</sup>*

Angelika: Willst du wirklich den armen kleinen Klein  
der Hypochondresse ins Messer laufen lassen?

Kross: Soll er doch fürs Leben lernen,  
was von Patienten zu halten ist.

Angelika: Der nächste bitte.  
Eine Wette?

Bandura: Blasensteine.

Angelika: Leistenbruch.

*Ein keuchender Mann bricht vor der Tür zusammen. Dr. Kross erkennt den Ernst der Lage.*

Kross: Herzinfarkt. Schnell.

*Dr. Bandura und Schwester Angelika reagieren eilig und souverän.<sup>5</sup>*

### 3

*Im Warteraum warten die Winters, ohne zu murren. Doch man sieht, dass Maria Winter starke Schmerzen hat. Immer wieder greift sie verzweifelt nach der Hand ihres Mannes und keucht.*

Josef: Ich werde den Ärzten Bescheid sagen.

Maria: Sie werden uns aufrufen. Warte noch.

Josef: Aber du leidest, ich seh es doch.

Maria: Ich halte schon durch, du weisst.

Josef: Ich weiss, du bist eine Indianerin.

Maria: Meine Mutter hat gesagt,  
wenn du Schmerzen hast:

Maria, Josef:<sup>6</sup> Denk an das Meer,  
das die Füße umspült mit Sand,  
wie es rauscht und duftet nach Salz.  
Denk an den Wald,  
wo auf dem Moos das Sonnenlicht

<sup>4</sup> Das kann während der folgenden Szene bis zum Duett von seinen kurzen Kommentaren begleitet sein: "Darf ich. Wenn Sie bitte. Danke. Jetzt hier. Sehr gut. Und dann. Und noch. So jetzt."

<sup>5</sup> Die akute Rettung kann in der folgenden Szene bis zum Duett von Kommentaren begleitet sein: "Schnell. Mist. Komm jetzt. Verdammt. Und jetzt. Hallo. Bleib da. Er machts. Hallo. Gerettet"

<sup>6</sup> Entweder Maria allein oder im Duett mit Josef

vor dir gelbe Strassen ausrollt.  
Denk an das Gras,  
aus hundert Grüns dicht gewoben,  
knisternd vom Keimen und Spriessen.  
Wenn du Schmerzen hast:  
Denk an die Wolke,  
die mit ihrem blanken Weiss  
den blauen Himmel noch blauer macht.

Josef: *(zweifelnd)* Du bist so tapfer.

*Er kann das Leiden seiner Frau nicht mehr mit ansehen, er klopft vorsichtig ans Fenster.*

Josef: Bitte -

Angelika: Noch etwas Geduld.

Josef: Meine Frau -

Angelika: Wir haben zu tun.

Kross: Sehen Sie nicht, dass wir hier ein Leben retten.

Maria: Es geht noch, Josef, lass den Doktor.

Er wird schon wissen.

*Josef kehrt unverrichteter Dinge zu seiner Frau zurück. Der Herzinfarkt ist inzwischen versorgt. Schwester Angelika bringt ihn auf die Kardiologie.*

Kross: Die Wette geht an mich.

## 5

*Als Dr. Bandura bemerkt, dass ihr Kollege eine Patientin mit Kopfschmerzen hat, wittert sie ihre Chance.*

Bandura: Kollege. Sie hat Kopfschmerzen.

Du solltest ein CT anordnen.

Klein: Eine Computertomografie?

Ist das nicht teuer?

Darf ich denn das?

Bandura: Kopfschmerz ist das erste Symptom bei einem Glioblastom.

Ausserdem kannst du einer Kollegin einen Gefallen tun.

Denn mir fehlt noch ein Tumor.

Glioblastoma multiforme, C Einundsiebzig Eins,<sup>7</sup>

für meine Publikation, du weisst.

Vielleicht hab ich ja Glück bei deiner Patientin.

Klein: Wenn du meinst.

Du kennst dich aus.

Frau Panek, kommen Sie mit.

Wir machen eine Computertomografie.

Ärzteteam: Computertomografie.

Panek: *(ehrfürchtig)* Computertomografie.

<sup>7</sup> Diese Nummer klassifiziert eine bestimmte Tumorart im Frontallappen des Gehirns.

*Klein führt die Patientin zur grossen Maschine.*

*Dr. Bandura zieht ein Fläschchen aus ihrer Tasche, es ist das vielversprechende Kontrastmittel, an dem sie forscht und das Tumore besser und differenzierter erkennbar machen soll als bisher.*

Bandura: Dieses radioaktive Mittel  
hab ich selbst optimiert.

*Sie zieht es auf und spritzt es der Patientin in den Arm. Die sinkt auf die Bahre.*

Panek: Ah.

*Die Patientin wird in die Röhre geschoben. Die Maschine brummt.*

Klein: Nicht bewegen. Nicht atmen. Keine Panik.

alle: Nicht bewegen. Nicht atmen. Keine Panik.

Klein: Und wieder atmen.

*Das Bild ist fertig. Frau Panek verlässt die Röhre hochzufrieden.*

Panek: Computertomografie.  
Das hatte ich noch nie.

Angelika: *(zu Frau Panek)* Nehmen Sie im Warteraum Platz.  
Sie werden wieder aufgerufen.

*Stolz kehrt die Patientin in den Warteraum zurück. Ein siegreicher Tag, sie wurde unerwartet ernstgenommen.*

*Da setzt Dr. Bandura zum zweiten Schritt ihres Planes an. Noch einmal zieht sie ihr Kontrastmittel in der Spritze auf.*

Bandura: Du.  
Ich brauch viele Bilder, viele Gehirne.  
Je mehr Bilder umso besser.  
Schreib fürs Protokoll, der erste Scan ist missglückt.  
Schreib, sie hätte sich bewegt.  
Und dann legst du dich selbst hinein.

Klein: *(ängstlich)* Lieber nicht.  
[Eine Computertomografie -

Ärzteteam: Computertomografie.

Klein: - ist doch nicht gesund.]

Bandura: Feigling. Dann eben ich.  
Dir kann nichts passieren.  
Und die Wissenschaft gewinnt.

Klein: Wenn du meinst.  
Du kennst dich aus.

*Bandura spritzt sich verwegen das Kontrastmittel und fährt selbst in die brummende Röhre ein.*

Klein: Nicht bewegen. Nicht atmen. Keine Panik.  
Und wieder atmen.

*Das Bild ist fertig. Zufrieden entsteigt die junge Ärztin der Maschine. Klein speichert die Daten.*

Bandura: Wenn die Bilder fertig sind,  
brauch ich eine Kopie, Kollege.

Klein: *(stolz zu sich)* Kollege.

*Zeit für eine Wette.*

Angelika: Und jetzt?  
Kross: Kniebeutel.  
Bandura: Nebenhöhlen.  
Angelika: Sehnenriss.  
Klein: *(unsicher)* Tetanus?  
Ärzteteam: Die Wette gilt.  
Angelika: Der nächste bitte.  
Die Karte.

*Herr Sargnagl ist schneller an der Tür als die leidende Frau Winter.*

## 6

*Harry Sargnagl hat beruflich einen blöden Termin, dem er ausweichen will. Die Ärztin befragt den Patienten, durchschaut ihn jedoch schnell. Sie beschliesst, den Simulanten für ihre Zwecke zu nützen.*

Sargnagl: Harry Sargnagl mein Name.  
Frau Doktor, ich habe Probleme mit meinem Herzen.  
Es klopft, es stockt und rast wie es will.  
Mal schnell, mal langsam, mal hört es auf.  
[Ich kenn mich da gar nicht mehr aus.]  
Bandura: Kopfschmerzen?  
Sargnagl: Herzschmerzen. Wieso Kopfschmerzen.  
Bandura: Und Kopfschmerzen auch?  
Sargnagl: Ja, wenn Sie das so fragen.  
Stimmt. Kopfschmerzen auch.  
Es klopft, es tickt und denkt wie es will.  
Mal schnell, mal langsam, mal hört es auf.  
[Ich kenn mich da gar nicht mehr aus.]  
*(beiläufig)* Schreiben Sie mir dann auch ein Attest,  
dass ich mit Kopf und Herz einen Notfall hatte?  
Ich brauch das für meinen Chef.  
Bandura: Schreib ich Ihnen, Herr Sargnagl,  
aber zuerst  
eine Computertomografie.  
Sargnagl: Computertomografie.  
Da wird mein Chef Augen machen.  
Er glaubt, ich bin ein Simulant.  
Bandura: Kommen Sie mit.  
*(zu den Kollegen)* Gewonnen.  
[Kross: *(mit Verachtung, als sagte er Idiot)* Patient!]

*Im Hintergrund sieht man in der nächsten Szene, wie Herr Sargnagl tomografiert wird. Dr. Bandura kommt so zu ihrem dritten Bild.*

*Wieder einmal versucht Herr Winter, zu den Ärzten durchzukommen. Doch Angelika ist unerbittlich.*

Josef: Entschuldigen Sie.  
Es ist dringend.  
Haben Sie für meine Frau kurz Zeit.

Angelika: *(empört)* Zeit? Zeit? Zeit!  
Woher soll ich Zeit nehmen.  
*(hastig)* Siebzig Herzschläge pro Minute.  
Jede Minute siebzehn Atemzüge.  
Täglich viermal wird Essen serviert.  
Die Teekannen werden zehnmal befüllt.  
Dreimal täglich leeren sich die Blasen.  
Zwei Kammern hat das Menschenherz.  
Vier Kammern die Medikamentenbox.  
Dreihundert Liter Blut fließen jeden Tag.  
Zweihundertmal eilt jede Schwester  
durch die Gänge hin und her,  
hundertzwanzig Schritte pro Minute.  
Patienten im Minutentakt.  
Vier Berichte jede Stunde.  
Blutdruck messen, Gips abrollen.  
Temperatur abnehmen,  
Trombosestrümpfe,  
Venenkatheder,  
Verband anlegen,  
Spritze setzen,  
achtzigmal am Tag steigt das Adrenalin -

Josef: Aber in der Notfallambulanz -

Angelika: *(kühl)* Da ist die Zeit besonders knapp.

*Sie schlägt ihm die Tür vor der Nase zu.*

*Herr Winter hockt sich wieder neben seine Frau. Er spielt den Zuversichtlichen.*

Josef: Maria.

Maria: Josef.

Josef: Gleich kommen die Ärzte.  
Sie wissen Bescheid.  
Halt durch, Maria,  
und hab keine Angst.  
Alles wird gut.

*Seine Frau durchschaut ihn. Doch sie will wiederum ihn mit zitternder Stimme beruhigen.*

Maria: Mach dir keine Sorgen, Josef.

Wir sind im Krankenhaus.



Da kann nichts passieren.

## 8

*Die Oberschwester schaut auf die Uhr und ruft minutengenau die Pause aus.*

Angelika: Tür zu.  
Auch Ärzte und Pflegepersonal sind Menschen  
und brauchen eine Pause.

Ärzteteam: Pause.

Angelika: Kaffee?

Ärzteteam: Kaffee.

*Die Mannschaft sitzt schweigend und erschöpft im Bereitschaftsraum.*

Bandura: Stellt euch eine Welt ohne Patienten vor.  
Wie rein und scharf wäre die Wissenschaft.  
Gut sortierte Regale mit Organen,  
systematisch nach Symptomen  
für messerscharfe Diagnosen  
ohne kontraproduktive Psychen.

Kross: Ja. Jedweder Patient hält sich gern  
für einen Spezialisten seiner selbst.

*Ärzte und Patienten leiden unter Missverständnissen.*

Ärzteteam:<sup>8</sup> Hysteriker, Simulanten, Hypochonder,  
Psychosomatiker, Besserwisser, Patiöten.<sup>9</sup>  
Zweitmeinungsjäger, Globulihexen, Gendefektler,  
Aufschneider, Symptomverschweiger, Placebosüchtler,  
Angsthasen, Wehleiter, Auskneifer, Inkontinenzler  
Kassendummys, Jammerlappen, Krankfeierer.

Patienten:<sup>10</sup> Taubquassler, Besserwisser, Medizyniker,  
Tunnelblicker, Schulmediziner, Fachidioten,  
Kunstfehlerkünstler, Pharmaritter, Patientenfresser,  
Quacksalbader, Kurpfuscher, Pillenschleudern,  
Geldvampire, Blutsauger, Menschenmetzger, Folterknechte,  
Kassentoreros, Hochstapler, Porschefahrer.

*Angelika schaut auf die Uhr und sammelt die Kaffeetassen wieder ein. Die Mittagspause ist vorbei.*

Angelika: Der nächste bitte.

*Warteraum. Diesmal schafft es Herr Winter, schnell an der Tür zu sein.*

Angelika: Die Karte.

Josef: Es geht um meine Frau.

Angelika: Die Karte.

---

<sup>8</sup> Kross, Bandura, Klein, Angelika. Die Schimpfworte können in beliebiger Reihenfolge und Menge verwendet werden.

<sup>9</sup> Gemeint ist eine Mischung aus Patient und Idiot.

<sup>10</sup> Maria und Josef Winter, Panek, Asseryani. Die Schimpfworte können in beliebiger Reihenfolge und Menge verwendet werden.

Josef:           *(verlegen)* Die Karte -  
die haben wir nicht dabei.

Angelika:       Die Nummer.

Josef:           *(verzweifelt)* Die Nummer.  
*(entmutigt)* Meine Frau -  
meine Frau ist leider derzeit nicht versichert. Weil -

Angelika:       Nicht versichert.

Ärzteteam:      Nicht versichert.

Angelika:       *(höhnisch)* Nicht versichert.  
Es tut mir leid.  
Da werden Sie warten müssen.

*Herr Winter gibt auf. Eine mitfühlende Dame aus dem Warteraum richtet Frau Winter ein Lager, denn die Arme kann sich nicht länger auf den orangeroten Schalensitzen aufrecht halten.*

## 9

*Klein schaut sich die Bilder von Frau Paneks Kopf genauer an. Er sieht etwas, was da nicht hingehört.  
Er zeigt seinen Fund in der Runde.*

Klein:           Was ist denn das.

Angelika:       Schaut übel aus.

Kross:           Das hätt ich ihr  
nicht zugetraut.

Bandura:       Volltreffer das.  
Da wart ich drauf,  
seit Wochen schon.  
Ein Glioblastom.

Ärzteteam:      Ein Glioblastom.

Bandura:       *(euphorisch)* Ein Glioblastom.  
Da ist es, mein wunderbares Glioblastom,  
dank meines Mittels scharf wie ein Messerschnitt.  
Es ist nicht nur schwer zu behandeln,  
sondern ausserdem noch  
unheilbar.

Klein:           *(jämmerlich)* Unheilbar.  
Ich bin Arzt geworden, um Leben zu retten,  
und soll der armen Frau nun mit einem einzigen Satz  
das Leben nehmen.  
Das kann ich nicht.

*Doch es ist das täglich Brot eines Arztes, schlechte Nachrichten zu überbringen.*

Kross:           Medizin ist nicht Brötchen backen.  
Ist ein Kuchen misslungen,  
hat man ein wenig Zeit verloren.

Doch eine üble Diagnose  
kann ein ganzes Leben kosten.

Bandura: *(freundlich)* Mein Vorschlag. Wir tauschen.  
Ich erledige dein Arztgespräch  
und du überlässt mir diesen Kopf.  
Ich brauch das Glioblastom für meine Publikation.

Klein: *(erleichtert)* Danke, Erika.  
Das werde ich dir nie vergessen.

Angelika: Frau Panek, bitte.  
Frau Panek, bitte.

*Dr. Bandura klärt die Patientin auf. Der junge Arzt lauscht, er will lernen, wie man schlechte Nachrichten überbringt. Von der Patientin wird es als nicht sehr feinfühlig empfunden, aber alles ist relativ. Denn Dr. Bandura verehrt und bewundert mit der Leidenschaft einer Forscherin die Gewächse der Natur.*

Bandura: Wachstum ist die Schrift des Lebens,<sup>11</sup>  
endlos schreibt sich die Geschichte  
ziellos dort und dahin weiter,  
spiegelt sich, streut sich Kopien,  
teilt sich auf und variiert sich,  
pflanzt sich ziellos aus sich fort.

Wachstum ist das Mass des Seins.  
Da quillts in Blasen aus der Quelle,  
in Abszessen und in Wülsten,  
aus Furunkeln und Karbunkeln,  
mit Polypen und Geschwülsten  
schwillt aus sich heraus das Leben.

So wächst das Leben immer fort.  
Der Virus wächst in seinem Wirt,  
an fremder Art der Parasit,  
der Räuber von der Beute Fleisch,  
aus dem Gewebe wächst der Tumor.  
Niemand hält das Wachstum auf.

*Erwartungsvoll sieht sie die Patientin an. Die versteht nicht.*

Panek: Was.

Bandura: *(trocken)* Wir haben in Ihrem Kopf eine Raumforderung<sup>12</sup> gesichtet.

Panek: Was.

Bandura: Glioblastoma multiforme, C Einundsiebzig Eins.

Panek: Was.

---

<sup>11</sup> Zwei dieser Strophen werden *(fast)* unverändert im Schlusschor wiederholt, dann aber mit einer völlig neuen Bedeutung.

<sup>12</sup> Raumforderung bezeichnet eine noch nicht definierte Wucherung.

*Dr. Bandura spricht langsam wie für ein verstocktes Kind und tippt der Patientin dort an den Kopf, wo das Unheil sich verbirgt.*

Bandura: Wir haben da einen bösen Tumor  
mit aggressiver Progression und praktisch unheilbar.  
Statistisch gesehen haben Sie noch etwa 7 Monate.

*Die Patientin klammert sich an ihre Handtasche.*

Panek: Bitte nicht, Frau Doktor.  
Hätt ich das gewusst, dass ich das hab,  
wär ich nicht ins Spital gekommen.  
So krank fühl ich mich doch gar nicht.  
Bitte nicht.

Bandura: Es ist meine Pflicht, Sie aufzuklären.

*Die arme Patientin bricht zusammen.*

Bandura: Aha. Psychovegetativer Erschöpfungszustand.  
Frau Panek, da müssen Sie jetzt durch.

*Die geschockte Patientin wird von der energischen Ärztin in einen Rollstuhl gesetzt und wie eine Trophäe auf die Neurochirurgie gebracht. Die Kollegen schauen ihr mit gemischten Gefühlen nach.*

Kross: Ein Teufelsweib, die Bandura.

Angelika: *(giftig)* Die macht Karriere, garantiert.

## **10**

*Klein erinnert sich an den Schrecken über die Bitterkeit der Natur.*

Klein: Im Garten meiner Kindheit  
stand ein alter Kirschenbaum.  
In seinen Ästen sass ich oft  
inmitten der süssen Kirschen  
in einem Paradies.

Doch als ich einmal eine Kirsche  
aus Neugier brach, da stürzte ich  
vom Baum und aus dem Paradies,  
denn jede Frucht barg einen Wurm  
in ihrem Fleisch.

Ist nicht auch das Krankenhaus  
wie ein Baum voll fauler Kirschen.  
Wer hineinschaut in die Menschen  
der wird auch in ihrem Innern  
etwas nagen finden.

Kross: Ja, der Patient an sich ist eine Fehlerquelle.

*Dr. Klein entdeckt die CDs mit den Daten vom CT, die Dr. Bandura in ihrer Euphorie vergessen hat.*

Klein: Halt. Jetzt hat Doktor Bandura die Bilder vergessen.  
Die Bilder der Computertomografie. Hier sind sie.  
Nein. Das sind sie nicht.  
Das sind sie  
nicht.

*Er stockt und wird blass.*

Klein: Das Leben liegt nicht in der Hand des Arztes.  
(*pathetisch*) Es liegt auf der Messerschneide des Schicksals.

*Oberarzt und Oberschwester schauen ihm, alarmiert von seinem Ernst, über die Schultern und erschrecken ebenfalls.*

Alle drei:<sup>13</sup> Messerschneide des Schicksals.

## 11

*Warteraum. Unter den Wartenden spitzt sich die Situation zu. Maria Winter ist auf ein Bett aus Mänteln gebettet, Josef springt nervös auf und setzt sich wieder zum Lager seiner Frau, auch die anderen Patienten haben ihre eigenen Leiden angesichts der Dringlichkeit von Marias Zustand vergessen und bemühen sich zu helfen. Ein älterer Patient ergreift schliesslich die Initiative.*

Asseryani: Brauchen Sie Hilfe?  
Ich war früher einmal Arzt.  
Vor langer Zeit in Teheran,  
bevor ich im Exil hier die Taxilizenz bekam.  
Ich war Urologe, doch im Notfall zählt jede Hilfe.

Patienten: Jede Hilfe.

*Er kniet neben Frau Winter nieder, um sie zu untersuchen.*

*Als er wieder aufsteht, wirkt er grösser und hellwach und teilt Befehle an die anderen Patienten aus.*

Asseryani: Wasser. Schere. Licht.  
Und ein saubres Tuch. Hier.  
Desinfizieren mit Alkohol.

*Alles wird ihm gebracht, eine Wasserflasche, eine Stehlampe, eine Schere. Eine Patientin spendet ihren weissen Schal. Der Arzt macht sich damit an die Arbeit.*

Asseryani: (zu Josef) Halten Sie ihrer Frau die Hand.  
Keine Angst, keine Sorge.  
Keine Angst, alles wird gut.  
Atmen sie langsam, atmen Sie ruhig.  
Einatmen, ausatmen.

Patienten: Einatmen, ausatmen.  
Einatmen, ausatmen.

Asseryani: Und jetzt.

Maria: Ay.

Patienten: Ay.

Maria: Uh.

---

13 Klein, Kross, Angelika

Patienten: Uh.  
Asseryani: Und jetzt.  
Maria: Ah.  
Patienten: Ah.

## 12

*Bereitschaftsraum. Dr. Bandura kommt bester Laune mit dem leeren Rollstuhl von der Neurochirurgischen Station zurück, wo sie die geschockte Patientin abgegeben hat.*

Bandura: Ah. Ein Prachtexemplar.  
Herr Professor Kopf hat mir versprochen,  
dass ich das Glioblastom bis zu seinem siegreichen Ende begleiten darf.  
Mit dieser Publikation werde ich mir einen Namen machen.  
Freut euch mit mir.

*Betretenes Schweigen.*

*Schliesslich gibt sich Dr. Kross einen Ruck.*

Kross: Erika.  
Leider leider kam es beim CT -  
Angelika: - versehentlich zu einem Versehn.  
Bandura: Es sind nicht Frau Paneks Bilder?  
Kross: Leider nein.  
Bandura: Und sie hat kein Glioblastom?  
Angelika: Leider nein.  
Bandura: (*empört*) Hat der Famulant gefuscht.  
Klein: (*beleidigt*) Ich hab nicht gefuscht.  
Eine Verwechslung ist passiert.  
Bandura: (*erleichtert*) So ein Glück. Das Blastom ist also da.  
(*ungeduldig*) Aber wer hat es nun. Der Sargnagl?

*Betretenes Schweigen.*

Kross: Du, Erika.  
Bandura: Keine Witze.  
Kross: Kein Witz.  
Bandura: Nein.  
Kross: Sieh es von der positiven Seite.  
Nun hast du den Tumor  
für deine Wissenschaft  
völlig in der Hand.  
Bandura: Nein.  
Angelika: (*korrigiert*) Im Kopf.  
Kross: Entschuldige. Im Kopf.  
Alle drei:<sup>14</sup> Im Kopf.

---

14 Kross, Klein, Angelika

Bandura: Wieso ich.  
Wieso gerade ich.

Klein: Aus mir wird nie ein richtiger Arzt.  
jetzt hab ich eine Kollegin krank gemacht.  
[Ich sollte lieber Zahnarzt werden.  
Heirate eine nette Frau,  
kaufe mir ein Haus mit Garten,  
zeuge zwei liebe Kinder,  
pflanze sonntags Blumen,  
und lebe so, als gäbe es all das nicht.]

Bandura: (*aggressiv Richtung Klein*) Warum nicht der?

Angelika: Erika, beruhige dich.  
Wir bringen dich zu Professor Kopf in die Neurologie,  
dort wird man sich um dich kümmern.

*Dr. Bandura bricht zusammen. Angelika bringt sie auf dem Rollstuhl unter und fährt sie auf die Neurochirurgie.*

Bandura: [Aber ich -  
ich bin doch noch nicht fertig.]  
Raubtier, beiss mich nicht.  
Warte, lass mich noch,  
ich hab noch vergessen,  
ich bin noch nicht fertig,  
es fehlt noch so vieles,  
so viel ist noch offen,  
lass es mich schliessen  
und noch beenden,  
was angefangen.  
Raubtier, warte!  
Beiss noch nicht zu,  
lass mich noch, warte,  
Raubtier, beiss mich nicht,  
beiss noch nicht.

*Philosophische Momente im Bereitschaftsraum, bis Angelika zurückkehrt.*

Kross: Erforschte sie den Tumor,  
weil sie ihn schon hatte?  
Oder bekam sie den Tumor,  
weil sie an ihn dachte?

Angelika: Ich will nicht drängen,  
aber der Warteraum ist voll.

Kross: Rufen Sie eben den nächsten.

Angelika: Eine Wette?

Kross: Asthmaanfall.

Angelika: Allergieschub.  
Klein: *(lustlos)* Lebensgefahr.

### 13

*Angelika ruft, noch erschüttert von Dr. Banduras Erschütterung, ungewöhnlich sanft in den Warteraum.*

Angelika: Der nächste bitte.

*Nichts. Niemand kommt.*

Angelika: *(streng)* Der nächste bitte.

*Wieder nichts.*

Angelika: *(empört)* Was ist da los?

*Sie stapft verärgert ins Wartezimmer.*

*Die Wartenden umringen das Lager von Maria Winter. Man sieht die Patientin nicht.*

*Plötzlich gellt ein jämmerlicher Schrei. Es ist ein Schmerzenschrei, doch zugleich ein Triumph.*

Kind:<sup>15</sup> Ah.

Patienten: Ah.

Es ist vorbei.

Josef: *(von Gefühlen übermannt)* Maria.

*Stille.*

*Angelika reckt sich, um zu sehen, was da vor sich geht.*

Maria: Josef.

*Und sinkt auf einen Wartesitz.*

Angelika: Wir haben alle die Wette verloren.

*Ein kleines Menschlein wird hochgehoben, eingewickelt ist es in den Schal der Asthmatikerin. Inmitten der Kranken und Versehrten ein vollkommenes, gesundes und kräftiges Zeichen des Lebens. Allgemeine Freude.*

Asseryani: Wachstum ist die Schrift des Lebens,  
endlos schreibt sich die Geschichte  
unaufhaltsam immer weiter,  
spiegelt sich, streut sich Kopien,  
teilt sich auf und variiert sich,  
pflanzt sich ziellos aus sich fort.

Alle: Was wächst, das wächst und welkt darauf,  
es welkt, zerfällt und wächst erneut.  
Von fern betrachtet sieht es aus,  
als wär das Spriessen und Verwelken  
das Auf und Ab in einem Tanze,  
dieselbe Blüte derselben Pflanze.

Der Virus wächst in seinem Wirt,  
an fremder Art der Parasit,

---

15 *Stimme von Maria Winter*



der Räuber von der Beute Fleisch.  
Und das Kind wächst aus der Mutter,  
aus der Mutter wächst das Kind.  
Niemand hält das Wachstum auf.

*Das Ende*  
*(ist der Anfang)*